An dem

Hochzeitlichen Freuden-Tage

Des

Ehren und Wohlgeachten

HERRN

Johann Bremers

Bürger Kauff- und Handels Mann

Allhier

Mit der

Viel Ehr- und Tugendbegabten

JUNGFER

FLORENTINA CONCORDIA Gottwaldtin

Den 3. Febr. Anno 1728.

In allem Vergnügen *celebriret*

Wolte

Seine Freude und ergebenste schuldigkeit *contestiren*

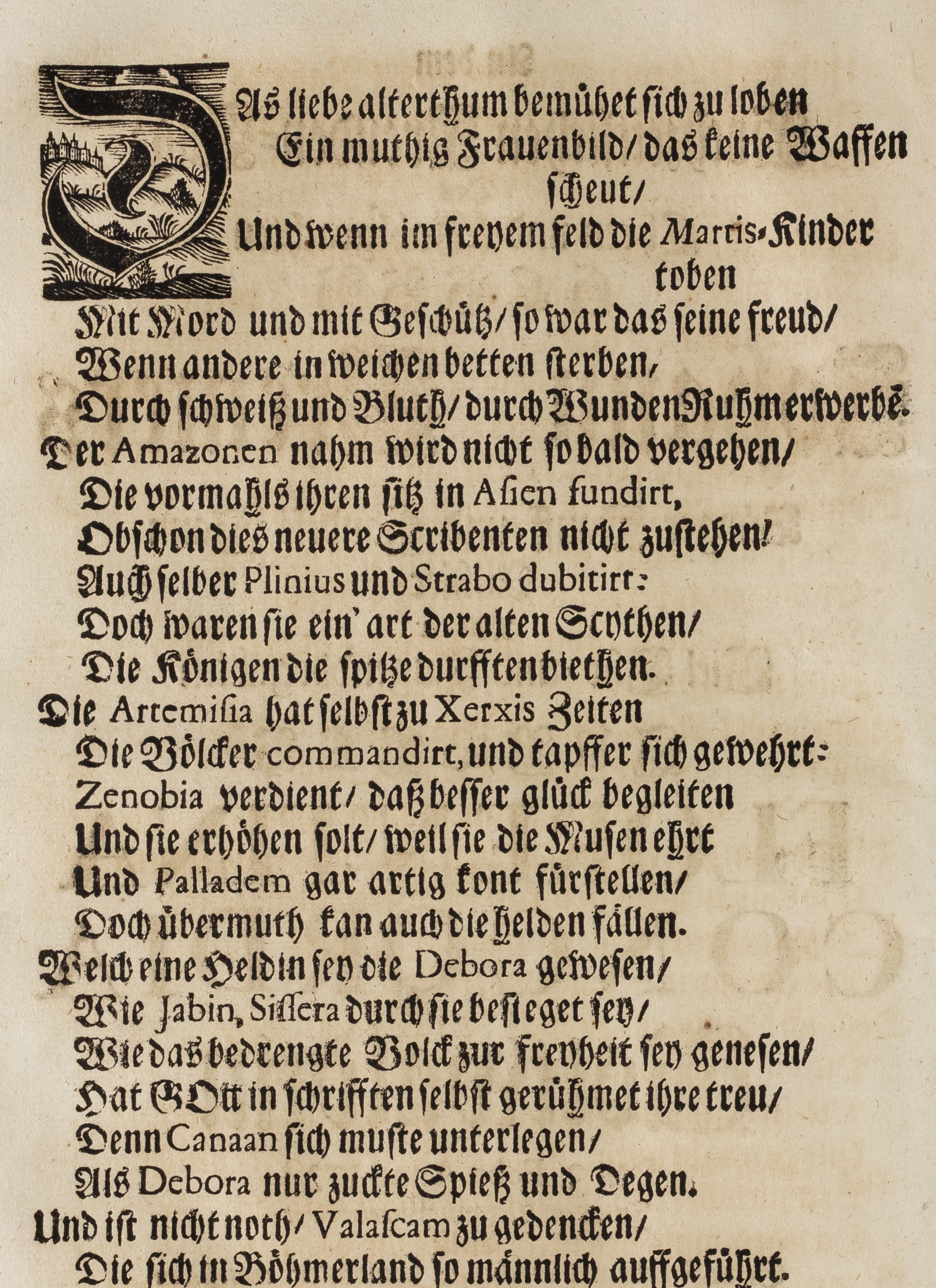
Christian Gottlieb Warnatz.

G. P. C.



THORN

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths u. *Gymn.* Buchdr.



DAs liebe alterthum bemühet sich zu loben
Ein muthig Frauenbild/ das keine Waffen scheut/
Und wenn im freyem feld die Martis-Kinder toben
Mit Mord und mit Geschütz/ so war das seine freud/
Wenn andere in weichen betten sterben,
Durch schweiß und Bluth/ durch Wunden Ruhm erwerbē.
Der Amazonen nahm wird nicht so bald vergehen/
Die vormahls ihren sitz in Asien fundirt,
Obschon dies neuere Scribenten nicht zustehen/
Auch selber Plinius und Strabo dubitirt:
Doch waren sie ein' art der alten Scythen/
Die Königen die spitze durfften biethen.
Die Artemisia hat selbst zu Xerxis Zeiten
Die Völcker commandirt, und tapffer sich gewehrt:
Zenobia verdient/ daß besser glück begleiten
Und sie erhöhen solt/ weil sie die Musen ehrt
Und Palladem gar artig kont fürstellen/
Doch übermuth kan auch die helden fällen.
Welch eine Heldin sey die Debora gewesen/
Wie Jabin, Sissera durch sie besieget sey/
Wie das bedrengte Volck zur freyheit sey genesen/
Hat GOtt in schrifften selbst gerühmet ihre treu/
Denn Canaan sich muste unterlegen/
Als Debora nur zuckte Spieß und Degen.
Und ist nicht noth/ Valascam zu gedencken/
Die sich in Böhmerland so männlich auffgeführt.
Man weiß wie Spanien sich muste lassen lencken
Unter Elisabeth/ da alles ruinirt
In tiefer see und fluthen war begraben/
Und Engelland die Palmen muste haben.
Nun aber ändert sichs: man will gelehrte Damen
Den Männern aufferziehn/ die gleich der Tanaquil

Und

Und der Biscopia erwerben einen Nahmen/
Auch die Philosophie erwehlt zu ihrem Ziel/
Capabel sind wohl Bücher auszustreuen/
Wenn niemand lust und liebe hat zu freyen.
An solcher wahre ist Europa reich vor andern/
Man mag nach Leipzig und ins schöne Engelland/
Nach Rom/ Venedig und Bononien hinwandern.
Vielleicht ist Pohlen noch und Preußen in den stand/
Daß Græcien in Jungfer hertzen wohne/
Und die gloer bereite krantz und krone.
So gilt Penelope gar nichts zu diesen Zeiten?
Sie spinne immer weg den faden wie sie will/
Es mögen andere ein unter Kleid bereiten/
Maria Schurmannin liest schreibet in der still:
Zum Rocken ist Patina viel zu edel/
Die feder ist ihr schmuck und Sonne wedel.
Ich geb es gerne zu/ daß eben solche Sinnen
Und die capacität das Frauenzimmer hat/
Auch ihm kan ein gedicht von Musenberg zurinnen/
Und was noch sonsten kan formiren einen staat;
Insonderheit wenn es wohl angeführet
Die nöthigen Scientien berühret.
Doch ich besinne mich/ was Martialis schreibet/
Die enthymemata und syllogismos macht/
Die stehe ihm nicht an/ denn er werd übertäubet
Und kan nicht wiederstehn der leeren Worte pracht.
Drumb halte ichs mit unsern lieben Alten/
Da jedes müst' in seinem stand' sich halten/
Wenn seinen Handel treibt der haußherr mit gewissen/
Für leib und seele sorgt/ Gott aus der acht nicht läst/
Auch guth exempel giebt/ die Ehe unzerrissen
Mit reinem Hertzen führt; da bleibet warlich fest
Sein zeitlich glück: mit GOtt gewiß bestehet/
Was ohne GOtt bey anderen vergehet.

Wenn

Wenn auch das andre Ich in einem sinn verbleibet/
Die Nadel nicht den stab in seinen Händen trägt/
Hauß/ Mann/ Kind und Gesind dem Höchsten einverleibet
Durch brünstiges gebeth/ den Armen auch zulegt
In aller still allmosen; so gedeihet
Auch kleines gutt/ und wird nicht bald zerstreuet.
Beglücktes Christen-Hauß/ wo iedes thut das seine/
Und reine hände hebt zu Gott den Seegens-Herrn;
Wo keines sagen will/ das ist mein/ das ist deine/
Da alles sich hinlenckt nach einem himmelsstern:
Da ist gewiß der Himmel noch auff erden/
Ists heute nicht/ so kans doch morgen werden.
So hat Herr Bremer nun dies sicherlich gefunden/
Was freude geben und was Ihn vergnügen kan:
Er kan/ wies Gott beliebt/ bey Leid- und freudenstunden
Mit der Constantia doch gehen himmel an:
Gott/ unter Gott die Ehgenoßin lieben
Bringt alles heil/ und mäßigt das betrüben.
Die werthe Jungfer Braut erwart' in Ihrer ehe
Vom himmel alles glück! Gott laß Sie werden alt
Mit ihren Hertzensschatz/ und steure allem wehe/
Das sonst auff Eheleut zustürmet mit gewalt:
Der seegen/ den Frau Mutter hinterlassen/
Soll ohne end beständig Sie umbfassen.
So werden hoffentlich Sie mehr zusammen bringen/
Als waß die tapfere Libussa hat besiegt:
Sie werden eher sich in Gottes liebe schwingen/
Als wenn Olympia hin zu den sternen fliegt
Durch hohen sinn: die eitelkeit muß schwinden/
Die Gottesfurcht wird sich im Himmel finden.

(o)